
Kommet her zu mir – alle! Jesu Zorn

Vier Jesuspredigten: Nr III.

«Meint ihr, dass ich gekommen sei, Frieden auf Erden zu geben? Nein, sage ich euch, sondern vielmehr Entzweiung!» (Lukas 12,51).

Wir fahren heute fort in der Betrachtung der Herrlichkeit Jesu. Wieder ein neuer Strahl aus der Sonne seiner Seele leuchtet uns aus diesem Wort entgegen. Machen wir uns das anschaulich an einem Bilde: Jesus im Vorhof des Tempels zu Jerusalem. Wie sein Auge blitzt, wie sein ganzer Körper bebt! Wovon? Vor Zorn. Wie schwingt er in der Hand die Geissel wider all die Händler, die mit Schachern das Haus Gottes entweihen.

Wie fährt er drein, die Wechseltische umstossend, die Taubenhändler hinaustreibend! Sagt, ist dieser Jesus nicht herrlich in seinem Zorn? – Und diese Glut ist nicht nur einmal aufgelodert. Immer wieder begegnen wir ihr im Leben Jesu; lest nur den Matthäus oder auch Johannes. Hat Jesus auch keine Geissel in der Hand, umso schonungsloser schlägt er mit Worten drein. O, wie er die Stumpfheit des Volkes geisselt! Wie in seinem gewaltigen Wehe über die Pharisäer Schlag auf Schlag fällt, und wie schmerzhaft jedes Mal. Wie scharf bestürmt er nach dem Bericht des Johannes seine Gegner und reisst ihnen, wie zum Beispiel in der Bergpredigt, schonungslos die Maske der Heuchelei vom Antlitz.

Von dieser Herrlichkeit Jesu wollen wir heute reden und fragen: Wieso ist Jesu Zorn herrlich? Er ist ein heiliger Zorn. Denn woraus geht er hervor?

Erstens, aus Jesu Schmerz über die Sünde. Dieser Schmerz ist es, der ihn auch hier erzittern macht, aber es ist noch mehr als Schmerz: Jesus hasst jede Sünde, er kann nicht anders als sie hassen. Sagt er doch sogar, dass niemand sein Jünger werden kann ohne tiefen, starken, glühenden Hass gegen alles Böse, auch an den Liebsten. Meine Lieben, seht ihr die Herrlichkeit in diesem Hass Jesu gegen alles Böse?

Zweitens, die Jünger gedachten, als sie Jesus den Tempel reinigen sahen, der Worte: «Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen» (Johannes 2,17). Ja, der glühende Eifer um Gott zehrte an Jesus, er ist es, der Jesu Zorn so herrlich macht. Machen wir es uns klar, dass der Wunsch, Leidenden zu helfen, durchaus nicht der einzige, nicht einmal der erste Trieb in Jesu Seele war. Sein erstes war sein Leben in Gott. Der Zweck seines Erdenlebens war, Jünger zu gewinnen, das heisst Menschen, bei deren Anblick die Leute nicht anders können, als seinen Vater im Himmel preisen. Gottes Ehre über alles! – Seinen Vater unter den Menschen wieder zu Ehren zu bringen, das war sein erster Lebenszweck. Oder man kann sagen: Jesus wollte das Reich Gottes aufrichten, besser: Die Menschen unter Gottes Herrschaft bringen. Im «Vater unser» will er ja die Jünger dahin bringen, dass auch sie vor ihrem persönlichen Bedürfnissen bitten als um weitaus die Hauptsache: «Geheiligt werde *dein* Name, *dein* Reich komme, *dein* Wille geschehe im Himmel, also auch auf Erden» (Lukas 11,2).

Ja, dein Wille und nicht mein Wille, so hiess es unentwegt in Jesu Seele. Und das verstehen wir aus jenen Worten an den reichen Jüngling: «Was heisst du mich gut? Niemand ist gut, denn allein Gott» (Markus 10,18). Will uns schon schwindeln vor der Reinheit und Sündlosigkeit Jesu, so erkannte er in Gott eine solche Höhe des Guten, dass auch er sich auf Erden im Vergleich dazu noch nicht vollkommen gut zu nennen wagt. Hingabe an Gottes Willen war also für Jesus die

Hingabe an das ewig Gute. Und wie herrlich ist es nun hier zu sehen, wie bei Jesus der Gehorsam nicht kühl überlegt war, nein, eine grenzenlose, glühende Hingabe des ganzen Willens und Lebens an den guten Gott und seinen Willen – und damit ging notwendig Hand in Hand ein gewaltiger Kampfesifer gegen alles Widergöttliche!

Aber wie reimt sich diese Seite in Jesu Seele mit jener andern zusammen, die uns entgegenklang aus seiner ergreifenden Bitte: «Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid» (Matthäus 11,28)?

Beide sind bei Jesus unzertrennlich. Seht – die Liebe und der Ernst. Denn der Sinn seiner Bitte: «Kommt, kommt her, alle, alle» –, ist der: «Gehet ein durch die enge Pforte, ach, die so enge, die zum Leben führt» (Matthäus 7,13.14). O überhört nicht, wie so Ungezählte fortgesetzt es tun, den einen tiefen Grundton all seines Lehrens, und es ist doch der erste, den er anschlug: «Tut Busse!» Ja, die Busse ist die enge Pforte, der einzige mögliche Zugang zum Himmelreich. Das «Kommt her zu mir» heisst bei Jesus genau so viel wie: «Tut Busse!»

Was heisst denn Busse?

Nun ganz wesentlich: Komme her zu mir, du verlorenes, verirrttes Kind, kehre heim zum himmlischen Vater. Komm vertrauensvoll. Ja, tue Busse heisst wesentlich: Komm, glaube nur von Herzen und folge mir nach. Aber der Gott, zu dem Jesus uns ruft, ist der ewige Gute, und Jesus, der «komm» sagt, ist der äusserste, unversöhnliche Feind jeder Sünde. Darum liegt für die Menschen, die in Jesu Augen alle sündig sind, in diesem «Komm» notwendig drin: Verlasse vieles. Verirrttes Kind, verlass die Freuden und die Treber der Welt, brich entschlossen mit dem Götzen Mammon, denn man kann nicht Gott und dem Mammon dienen. Vor allem verleugne dich selbst, fang an von ganzem Herzen dein eigenes Leben zu hassen – soweit es sündig ist, und wir wissen, dass ist es vor Jesu Augen durch und durch. Fortan – trachte vor allem nach dem Reich Gottes und nach Gerechtigkeit – alles andere überlasse Gott.

Vor diese enge Pforte rief Jesus jeden! Von der Forderung, da hindurchzugehen, kann er keinen befreien. Er *kann* es nicht. Wenn ihr nur sagt: «Herr, Herr!», es aber nicht kommt zum Tun des Willens seines Vaters im Himmel, dann muss er urteilen: «Ich habe euch noch nie erkannt, weicht alle von mir, ihr Übeltäter» (Matthäus 7,23). Und dem Volk erklärt er: «Meint ihr, das die achtzehn, die der Turm von Siloah erschlug, seien schuldig gewesen vor allen Menschen zu Jerusalem? Ich sage: Nein; so ihr nicht Busse tut, werdet ihr alle so umkommen» (Lukas 13,4-5). Ihr Städte Galiläas, es ward euch die Möglichkeit gegeben, durch Busse bis zum Himmel erhoben zu werden. Die Busse blieb aus; also müsst ihr bis zur Hölle hinabfahren.

Ja, das ist der wahre Jesus voll dieses erschütternden Ernstes. Für Sünder sah er klar nur zwei Möglichkeiten: Entweder Busse oder – Verderben.

Und doch ist der Ruf: «Tut Busse» bei Jesus keine harte *Forderung*. Heisst es doch zunächst wesentlich: Vertraut mir. Es soll vor allem dazu kommen, dass die Sünder Jesus mehr lieb gewinnen als Vater, Mutter, Weib und Kind, also sich ganz, ganz innig an ihn anschliessen. Jesus weiss, wie schwer die Busse ist, dem Menschen ganz unmöglich. Eher wird ein Kamel durch ein Nadelöhr gehen, als ein Sünder durch die enge Pforte, sagt er (Lukas 18,25). Nur Gott kann auch dieses ermöglichen. «Wahrlich, wahrlich: Es sei denn, dass jemand *von neuem geboren* werde, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen» (Johannes 3,3). Aber dieses Wunder tut Gott durch Jesus, und um es zu tun, ruft er: «Kommt her zu mir, lernet von mir» (Matthäus 11,28.29). Er wusste in sich die Macht, dem starken Gewappneten, dem Bösen, alle von ihm Gebundenen zu entreissen. Nach den Gleichnissen vom Himmelreich sah er in dem so unscheinbaren Samen seiner Worte solch eine wunderbare, wiedergebärende, die Herzen der Herrschaft Gottes unterwerfende Macht. Aber auch das ist zu beachten, dass er nicht Busse im Sinn einer plötzlich erfolgenden völligen Verwandlung erwartete. Nein, der ausgestreute Same wächst allmählich, so dass der Ackersmann es selbst nicht anders weiss. Gedenken wir an Jesu Rüge des Johannes, der jenem noch nicht Jesu Nachfolgenden, der in Jesu Namen Teufel austrieb, es untersagte: «Es ist niemand, der eine Tat tue in meinem Namen und möge bald übel von mir reden. Wer nicht wider uns ist, der ist

für uns» (Markus 9,39-40). – Jesus hat Geduld mit suchenden Seelen, er kann ohne stürmisches Drängen eine sich ihm zuneigende Entwicklung abwarten. – Aber dann kommen Zeiten für die Seelen, schneller oder langsamer, und Jesus sucht sie herbeizuführen, wo der Suchende die eine köstliche Perle in Jesus gefunden, dann gilt es höchst entschlossenes Handeln: Alles verkaufen und die eine Perle gewinnen. Dann gilt es entschiedene Stellung nehmen. Dann gilt sein Wort: «Wer nicht für mich ist, der ist wider mich» (Lukas 11,23). Da duldet er keinen Aufschub. «Wer die Hand an den Pflug legt und blickt zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes» (Lukas 9,26). In solch heiligen Zeiten, da musst du bereit sein, alles, was dich hindern will, und wäre es das rechte Auge oder die rechte Hand, von dir zu werfen.

Und nun sagt, ist Jesus nicht herrlich ebenso in der unerbittlichen Energie des Guten wie in seiner Geduld?

Ja, nun ist das Wort verständlich: «Meinet ihr, dass ich herkommen bin, Frieden zu bringen auf Erden? Ich sage: Nein». Nicht um das Dasein zu erleichtern, um Wunden zu lindern kam er. Nein, er kam zunächst, um die Gewissen zu verwunden, in den Herzen harte Kämpfe zu erregen. Ja, er fordert da höchste Kampfesenergie, Einsatz der ganzen Persönlichkeit. *Ringet* danach, dass ihr durch die enge Pforte eingehet, denn viele werden danach trachten und werdens nicht können.

Noch andere Folgen bussfertigen Kommens zu ihm lehrt Jesus mit heiliger, schonungsloser Wahrhaftigkeit jeden wohl bedenken. Es wird auch nach aussen zum Kampfe kommen. «Denn von nun an werden fünf in einem Hause uneins sein, drei wider zwei, zwei wider drei. Es wird sein der Vater wider den Sohn und die Tochter wider die Mutter, und des Menschen Feinde werden seine Hausgenossen sein. Ihr müsst gehasst werden von jedermann um meines Namens willen» (Lukas 12,52-53). Ja, Jesus macht geradezu aktiven Kampf zur Pflicht der Seinen. Und wenn es auch die Liebsten wären: Vater, Mutter, Weib oder Kind – wenn sie sich stellen zwischen Jesus und dich, wenn sie verhindern wollen, dass du durch die enge Pforte gehst – und du findest dann nicht die Energie, sie als Feinde zu bekämpfen, ja zu hassen, dann kannst du nicht Jesu Jünger sein. Das hat er verlangt. Ist er nicht herrlich, der grosse Rufer zum grössten Kampf? Und wie majestätisch ist seine Zuversicht! So Unglaubliches kann er fordern, weil er noch mehr zu geben hat.

Aber wir sahen schon, wie dieser heilige Eifer durchglüht ist von heisser Liebe. Können wir nicht alles Gesagte zusammengefasst hören im Ruf: «Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder sammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel.» – Aber ach, dass er so oft, in seinen Erdentagen gewöhnlich, sagen musste: «Und ihr habt es nicht gewollt!» (Lukas 13,34). Und heute?

-

Ja, er kann zürnen, aber immer wieder bricht ein noch Innerlicheres zum Schluss durch: Wie ward er traurig, wenn ein reicher, liebenswerter Jüngling vor der engen Pforte zurückwich. Spürt ihr nicht den bebenden Schmerz in den Worten an die Jünger: «Kindlein, wie schwer ist es in das Reich Gottes einzugehen!» (Markus 10,24). Und eine Stunde, bevor er im Tempel die Geissel schwang, was tat er auf dem Ölberg im Blick auf dasselbe Jerusalem? Wie herzerbrechend hat er geweint, dass sie nicht erkennen wollen die Zeit ihrer Heimsuchung und was zu ihrem Frieden dient: Busse, Busse (Lukas 19,41-42). Und wie fleht der treue Gärtner, der Herr möge noch ein Jahr Geduld haben mit dem unfruchtbaren Feigenbaum (Lukas 13,7-9). Ja, wie flehte Jesus um Gnadenfrist, wie sann er auf neue Mittel, um sie doch noch durch die enge Pforte zu ziehen.

Und siehe, Jesus Christus ist derselbe auch heute. Er hat verheissen: «Ich bin bei euch alle Tage» (Matthäus 28,20). Er steht heute auch vor euch und bittet: «Ringet auch ihr, das ihr eingehet durch die enge Pforte» (Lukas 13,24). Kommet her zu mir alle, alle, ergreift meine Hand, lasst euch von mir festfassen und hindurchhelfen.

Amen.

Predigt von Traugott Hahn
Kommet her zu mir alle / Jesu Zorn

Herausgegeben durch
C. Bertelsmann, Gütersloh, 1925
in *Glaubet an das Licht*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch